Wolfgang Klein

Einleitung

Glücklich sein, scheint [...], wenigstens in der einzigen Welt, die wir kennen, einen Zustand zu bezeichnen, wo Arbeit und Ruhe, Anstrengung und Ermattung, Begierde und Befriedigung, Wollust und Schmerz, Freund und Leid miteinander wechseln, wo aber die frohen Augenblicke des Genusses kräftig zu neuer Thätigkeit reizen, und lebenslang die möglichste Entwicklung aller physischen und sittlichen Kräfte befördern.

Im Jahre 1978 fragte der Reclam-Verlag zu seinem 150jährigen Bestehen einige Hausautoren nach »einem Gedanken, einer Devise, einem Satz aus der Literatur, der haften geblieben ist«, verbunden mit der Bitte, auf ein oder zwei Seiten zu begründen, weshalb er haften geblieben ist. Dies ist der Satz, den Helmut Kreuzer angegeben hat. Er stammt aus Georg Forsters Würdigung von Thomas Cook, dem Entdecker und Weltreisenden. Es ist dies ein Satz, der ihm sehr wichtig war – nicht zufällig zitiert er ihn auch in seiner Einleitung zum 50. Heft der *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, das dem Thema »Glück« gewidmet war. Wir alle suchen Zeit des Lebens nach dem Glück, und ein Teil der Schwierigkeit, es zu finden, liegt darin, daß wir nicht wissen, wonach wir suchen. Max Planck, in seinem letzten Vortrag, er war 89 Jahre alt, glaubte es zu wissen:

Das einzige, was wir mit Sicherheit als unser Eigentum beanspruchen dürfen, das höchste Gut, das uns keine Macht der Welt rauben kann und was uns wie kein anderes auf die Dauer zu beglücken vermag, das ist eine reine Gesinnung, die ihren Ausdruck findet in gewissenhafter Pflichterfüllung. Und wem es vergönnt ist, an dem Aufbau der exakten Wissenschaft mitzuarbeiten, der wird sein Genügen und sein innerliches Glück finden in dem Bewusstsein, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren.

Dies ist nicht eines jeden Vorstellung. Es war sicher nicht die Helmut Kreuzers. Der Schwabe sieht das Glück nicht allein in reiner Gesinnung, in gewissenhafter Pflichterfüllung, in der Verehrung des Unerforschlichen. Noch sieht er es darin, sein Häusle zu haben, das er dann nicht mehr verläßt, ganz so, wie es Pascal beschreibt:

[...] j'ai découvert que tout le malheur des hommes vient d'une seule chose, qui est de ne savoir pas demeurer en repos, dans une chambre.

Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 137 (2005)

Das Glück besteht darin, seinen festen Ort zu haben und ihn immer wieder zu verlassen. Helmut Kreuzers Erläuterung, weshalb sich ihm dieser Satz Georg Forsters eingeprägt hat, schließt mit den Worten:

Ob wir aber in unbekannte Räume aufbrechen oder in menschlichere Zeiten, ob zu anderen Planeten oder ins Neuland von Denken und Phantasie – immer hat der die beständige Chance des Glücks, der es im Wechsel von Ankunft und Aufbruch erlebt, wie Cook der Entdecker.

Kreuzers fester Ort war die deutsche Literatur. Aber von dort ist er, wie Cook der Entdecker, von der Wißbegierde des Wissenschaftlers getrieben, unablässig zu neuen Ufern, zu Fahrten in kaum bekannte Länder aufgebrochen und hat sie seiner Wissenschaft erschlossen. So heißt denn dieses Heft, das seinem Gedenken gewidmet ist, »Nicht nur Literatur«. Alle Beiträger sind Schüler oder Freunde – er hatte ja ohnehin die glückliche Gabe, seine Schüler zu Freunden werden zu lassen. Es sind nur einige unter den vielen, und so ist das Bild seines Wirkens, das sich darin abzeichnet, denn auch mehr als unvollständig. Jeder, der ihn gekannt hat, jeder, der auch nur einen Blick in die Bibliographie seiner Schriften wirft, mit der dieses Heft schließt, wird wissen, daß es nur einige der vielen Facetten eines Geistes widerspiegelt, in dem rastlose Tätigkeit und freundliche Gelassenheit eine eigentümlich glückliche Verbindung eingegangen waren.

Helmut Kreuzer gezeichnet von Karl Riha